

heute beantworten will. Als erste: Welche Frauen sind befähigt, an Rennen teilzunehmen?

Ich höre sehr oft das starke Geschlecht sagen: „Diese zarten, kleinen Frauen sollten die Hände vom Steuer lassen.“ — Sie haben zum Teil recht. —

Ein Rennen heute zu bestreiten, heißt manchmal einen Durchschnitt von 110 km und darüber zu entfalten, d. h. auf gerader Bahn eine Höchstgeschwindigkeit von heute etwa 150 km und mehr auszufahren. Daß dazu zwei sehr kräftige Hände gehören, ist jedem Menschen klar. Aber nicht nur die Hände müssen kräftig entwickelt sein, auch die ganze körperliche Konstitution muß festerer Art sein, als sie sonst im Durchschnitt bei der Frau üblich ist. Denn man fährt nicht nur mit den Händen. Jeder, der heutzutage am Rennen teilnimmt, weiß, daß man oft vor den Kurven die Bremsen stark heruntertreten muß, um den Wagen herumwerfen zu können. Das erfordert Kraft. Und Kraft sind Muskeln!

Es ist nicht richtig zu behaupten, daß eine größere Frau prädestinierter zum Rennfahren sei als eine kleinere. Mit der Größe hat das nichts zu tun. Die körperliche Hauptsache sind und bleiben die Muskeln. Soviel über die äußere Beschaffenheit einer Rennfahrerin.

Eine Selbstverständlichkeit sind starke Nerven. Sind diese vorhanden, so bringt „Sie“ auch die erforderliche Energie auf zum Durchhalten, von der oftmals das Gewinnen eines Rennens abhängt. Sensible Naturen haben nichts auf der Rennbahn zu suchen.

Es genügt einer Frau natürlich nicht, nur an den Rennen teilzunehmen, sondern sie will auch gewinnen. Und dazu gebraucht sie den „Kopf“. Kopf ist ein renntechnischer Ausdruck. Man sagt beispielsweise: „Das ist ein glänzender Fahrer, aber er fährt ohne Kopf.“ Es bedeutet soviel als: er kann schnell und gut fahren, aber er fährt ohne Überlegung.

Die Geistesgegenwart nicht verlieren, wenn der Reifen platzt, oder die Ruhe behalten, wenn man Kerzenwechsel vornehmen muß, ist mehr als schwer, besonders dann, wenn die anderen Motore in rasendstem Tempo vorbeihulen. Die Finger zittern, nur ein Gedanke: weiter, weiter. — Dann ist endlich der Fehler behoben, es ist, als hätte man Stunden gebraucht, dabei sind nur wenige Minuten, die in diesem Fall Kostbarkeiten bedeuten, verloren. — — Schneller, schneller, man möchte mit Riesenkräften den Motor antreiben, der doch schon sein Äußerstes hergibt, man versucht aufzuholen, jetzt — mit nur ein bißchen mehr Gas in die Kurve als sonst, es wird schon gehen, — — das Unglück ist geschehen!

Wenn man Glück hat, stehen dort keine Bäume. —

Diese Ruhe, die man zum Rennfahren braucht, hat man, oder man hat sie nicht. Man kann sie nicht erwerben.

Es gibt viele Frauen, welche gerne Rennen fahren möchten, aber noch nicht den Mut dazu haben. Das sind meist solche, welche aus Eitelkeit das Autofahren er-